

Grundmodell des methodisches Handelns

„Was ist Soziale Arbeit? Handeln mit Methode“

2. Vorlesung

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



Heute

- Fragestellung:
 - Was ist unter dem Grundmodell des methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit zu verstehen?
 - Welche Relevanz hat dabei das Konzept „Empowerment“?
- Lernziel: Einschätzen können, was methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit grundlegend bedeutet und welche Bedeutung hierfür das Verständnis von Empowerment hat
- Schlüsselworte:
 - Methode, methodisches Handeln, methodisches Grundmodell
 - Empowerment, Teilhabe, Selbsthilfe, Eigensinn
 - Leitsatz des methodischen Handelns

1. Methodisches Handeln

- „Ein Wanderer, der sich in einem Gelände zurechtzufinden sucht, kann sich an einem Wegweiser orientieren ...
- Nützlich wäre es, wenn er beim ersten Überblicken des Geländes wüßte, wohin er schauen soll und wie das, was er sieht, zu ordnen und festzuschreiben sei.
- Dabei könnte er sich einer Handlungsanleitung bedienen, die ihn gewissermaßen auf die Fixpunkte im Gelände hin orientiert“ (Meinhold 1998: 220f)
- *Handlungsanleitung* =
Rahmen des methodischen Handelns



Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



1.1. Methodisches Handeln - fünf Versuche

1. Methodisches Handeln „umfaßt alle Tätigkeiten, um die Ereignisse in komplexen sozialen Situationen in einen systematischen Zusammenhang zu bringen“ (Meinhold 1998: 221);
2. es „ist - definitionsgemäß - zielgerichtetes Handeln“ (Heiner 1995, lt. Galuske 2001: 31f);
3. es „bedeutet, die spezifischen Aufgaben und Probleme der Sozialen Arbeit situativ, eklektisch und strukturiert, kriteriengeleitet und reflexiv zu bearbeiten“ (von Spiegel 2008: 118);
4. es geht darum „einem ausufernden und zufälligen Eklektizismus zu begegnen“ (Stimmer 2006: 225),
5. wobei „erstens weder über den Methodenbegriff noch zweitens über einen Methodenkanon Konsens besteht“ (Krauß 2006: 119)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



1.2. Definition

Michael Galuske (2001/2009: 26):

- „Methoden der Sozialen Arbeit thematisieren jene Aspekte im Rahmen sozialpädagogischer/ arbeiterische Konzepte,
- die auf eine planvolle, nachvollziehbare und damit kontrollierbare Gestaltung von Hilfsprozessen abzielen
- und die dahingehend zu reflektieren und zu überprüfen sind, inwieweit sie dem Gegenstand, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, den Interventionszielen, den Erfordernissen des Arbeitsfeldes, der Institutionen, der Situation sowie den beteiligten Personen gerecht werden“

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



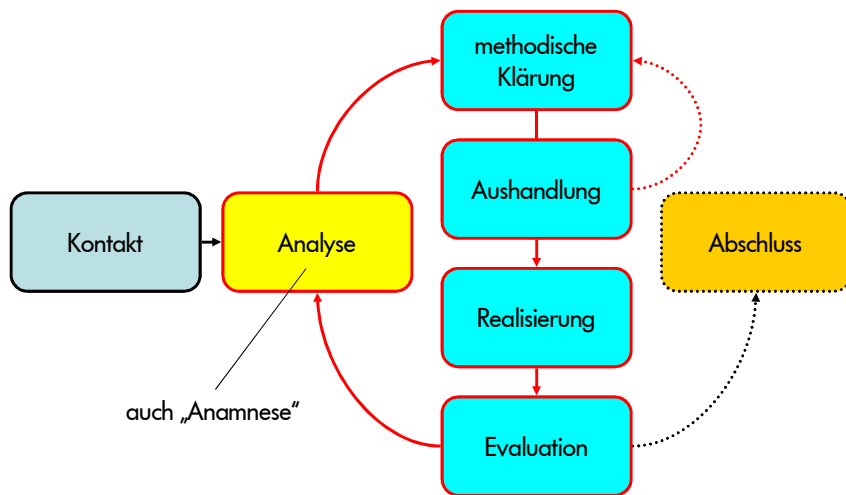
1.3. Phasierungsmodelle

1. E. Jürgen Krauß (2006):
Phasierung im Vier-Schritte-Modell
 2. Rainer Kilb (2009):
Sieben Ablaufschritte
 3. Franz Stimmer (2006):
Zehn Schritte methodischen Handelns
- ⇒ Peter-Ulrich Wendt (2015, 2016):
Grundmodell methodischen Handelns

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



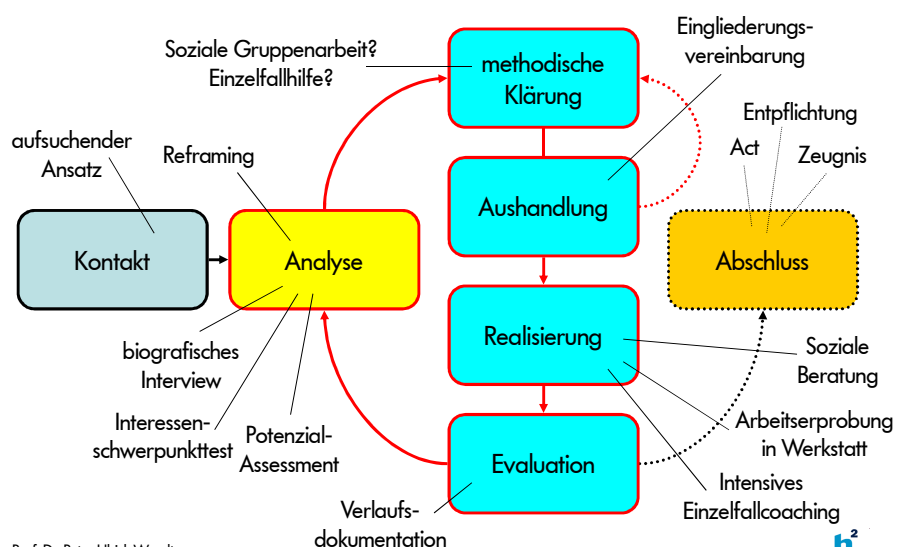
1.4. Methodisches Grundmodell



Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



Methodisches Grundmodell (z. B. § 13 SGB VIII)



Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



„Der einzige Mensch, der sich vernünftig benimmt,
ist mein Schneider.
Er nimmt jedes Mal neu Maß, wenn er mich trifft,
während alle anderen
immer die alten Maßstäbe anlegen in der
Meinung, sie passten auch heute noch“
(George Bernard Shaw, 1856 – 1950)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



Wissen Sie, worum es hier geht?



Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2. Empowerment (Norbert Herriger)

- „Der Begriff ‚Empowerment‘ bedeutet Selbstbefähigung und Selbstbemächtigung, Stärkung von Eigenmacht, Autonomie und Selbstverfügung.
- Empowerment beschreibt mutmachende Prozesse der Selbstbemächtigung, in denen Menschen in Situationen des Mangels, der Benachteiligung oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung beginnen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen,
- in denen sie sich ihrer Fähigkeiten bewußt werden,
- eigene Kräfte entwickeln und ihre individuellen und kollektiven Ressourcen zu einer selbstbestimmten Lebensführung nutzen lernen“ (Herriger 2010: 20)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.1. „Quellen“ von Empowerment



Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Empowerment = Prozess

Heiner Keupp:

- Empowerment bezeichnet „den Prozeß, innerhalb dessen Menschen sich ermutigt fühlen, ihre eigenen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, ihre eigenen Kräfte und Kompetenzen zu entdecken und ernst zu nehmen und den Wert selbsterarbeiteter Lösungen schätzenszulerlernen.
- Empowerment bezieht sich auf einen Prozeß, in dem die Kooperation von gleichen oder ähnlichen Problemen betroffenen Personen durch ihre Zusammenarbeit zu synergetischen Effekten führt.
- Aus der Sicht professioneller und institutioneller Hilfen bedeutet die Empowerment-Perspektive die aktive Förderung solcher solidarischer Formen der Selbstorganisation“ (Keupp 1996: 164)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.3. Ebenen des Empowerments (Herriger)

mit Einzelnen: „Hilfestellungen zu vermitteln, vermittels derer der Betroffene aus seiner Situation der Machtlosigkeit, Resignation und Demoralisierung heraus das Leben wieder in die eigenen Hände zu nehmen vermag“	mit Gruppen: Förderung der Gemeinschaftsarbeit in lebensweltlichen Netzwerken, Selbsthilfe und sozialen Bewegungen
auf Gemeindeebene: „Schaffung eines förderlichen lokalen Klimas für die Selbstorganisation und Partizipation“ von Bürger/inne/n unter Rückgriff auf Ansätze der Gesundheitsförderung als einem sozial-ökologischen Konzept	auf institutioneller Ebene: aktive Beteiligung von Bürger/innen bei den sie betreffenden Entscheidungen und Programmen als Sachverständigen (auch Wohnungslose, Suchtkranke, Psychiatriepatienten, Heimbewohner)“

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.4. Bedingungen gelingenden Empowerments

Mit *Dieter Röh* lassen sich fünf Gelingensbedingungen unterscheiden:

- (1) „Integrität versus Addition“
- (2) „Relativität versus Absolutheit“
- (3) „Zeitfreiheit versus Zeitknappheit“
- (4) „Selbstregulation versus Fremdbestimmung“
- (5) „Möglichkeitssinn versus Krankheitseinsicht“ (Röh 2006: 364ff)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.5. Was Empowerment „stützt“

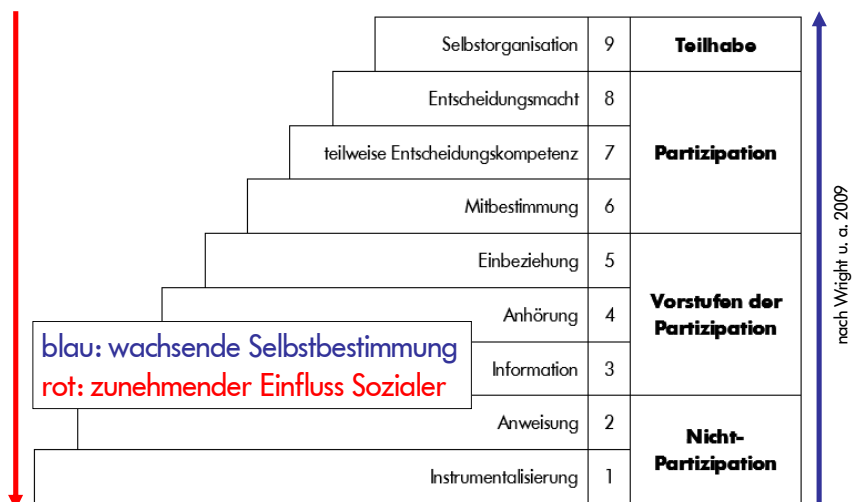
Vor allem Konzepte aus der (Sozial-) Psychologie und Soziologie - z. B.

- (1) das Konzept der erlernten Hilflosigkeit
(Martin E. P. Seligman),
 - (2) das Konzept der protektiven Faktoren (Resilienz-Konzept)
(Jack Block, Glen Elder, Emmy Werner),
 - (3) das Salutogenese-Konzept
(Aaron Antonovsky),
 - (4) das Coping-Konzept
(Richard S. Lazarus) oder
 - (5) das Hardiness-Konzept/ stress-hardy personality
(Suzanne Kobasa)
- dienen als Referenzen für die optimistische Empowerment-Perspektive.

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



3. „Stufen der Teilhabe“ = Empowerment



Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



3.1. Teilhabe: Förderung der Selbsthilfe



Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



3.2. Teilhabe: Anerkennung des Eigensinns



Hans Thiersch (2009: 86f) spricht vom „Medium“ der Verhandlung: „Verhandlung bedeutet die Anerkennung der Eigensinnigkeit der Beteiligten“

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



3.3. Leitsatz des methodischen Handelns



Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit ist (dem Verständnis von Empowerment verpflichtet) in erster Linie ein Ermöglichen (durch Kommunikation), nicht ein (stellvertretendes) Tun.

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt

